

Offensichtlich machen Eltern geistig behinderter Kinder recht unterschiedliche Erfahrungen mit ihrer sozialen Umwelt, die von zusätzlichen Faktoren abhängig sind. Aus unseren Daten, die die Sichtweise der Eltern widerspiegeln, können wir eine eindeutig negative Haltung der Umgebung nicht bestätigen. Dieses Ergebnis steht im Widerspruch zur Beobachtung von angstvoll-distanzierenden Reaktionen der Umgebung und einer großen sozialen Distanz gegenüber geistig Behinderten (vgl. v. BRACKEN 1976).

Schließlich erfragten wir mit einigen Items das Verhalten der »behinderten Familie« (THIMM) gegenüber der Umwelt. Nur ein sehr kleiner Teil der von uns befragten Eltern scheut es, sich in der Öffentlichkeit mit dem geistig behinderten Kind zu zeigen. Es finden sich jedoch Hinweise, daß einige Eltern versuchen, das wirkliche Ausmaß der Behinderung ihres Kindes zu verbergen. Z. B. stimmt die Hälfte der Befragten der Aussage: »Wenn ich nach dem Befinden meines Kindes gefragt werde, gebe ich eher positive als negative Auskünfte« zu. Die in anderen Darstellungen (z. B. KLEE 1974) konstatierten Rückzugs- und Isolationstendenzen der Familien mit geistig behinderten Kindern finden in unseren Daten keine Bestätigung.

Verhalten der Familie gegenüber der Umwelt

Insgesamt gesehen vermitteln die vorgestellten Befragungsergebnisse besonders in den Bereichen: »Auswirkungen auf Ehe und Familie«, »Reaktionen der sozialen Umwelt« und »Verhalten der Eltern gegenüber der Umwelt« ein günstiges Bild der Lebenssituation Eltern geistig behinderter Kinder.

Positives Gesamtbild

Zwei Hinweise machen dieses Ergebnis verständlich:

- Unsere Erhebungsmethode ist sehr anfällig für Verzerrungen.
- Die starke Selbstselektion bei einer freiwilligen Befragung hat dazu geführt, daß nur besonders interessierte Eltern – die zudem im Rahmen von Frühförderungsmaßnahmen betreut wurden – den Fragebogen bearbeiteten.

Ergebnisse der Mittelwertsvergleiche

Ziel dieser Mittelwertsvergleiche war, den Einfluß der Variablen – Geschlecht der Eltern, Wohnort der Familie, Alter des Kindes usw. – auf die Lebenssituation der Eltern zu untersuchen. Die gefundenen Mittelwertsunterschiede zwischen einzelnen Untergruppen (z. B. Väter – Mütter) wurden auf Signifikanz geprüft, wobei als Signifikanzgrenze eine 5%ige Irrtumswahrscheinlichkeit galt.

Methodisches Vorgehen

Entgegen unserer Erwartung ergab der Vergleich zwischen Müttern und Vätern nur bei wenigen Items überzufällige Unterschiede. Die gefundenen Unterschiede betreffen die Bereiche »Belastung durch die Erziehung eines behinderten Kindes« und »Beziehung der Eltern zum behinderten Kind«.

Rollenspezifische Unterschiede durch Vergleich zwischen Vätern und Müttern

Entsprechend der traditionellen Arbeitsteilung in der Familie fühlen sich die Mütter in stärkerem Maße durch das Zusammensein mit dem geistig behinderten Kind physisch und psychisch belastet (vgl. GÖRRES 1974). Die Lebenssphäre der Mutter ist unmittelbar betroffen. Sie ist – sofern das Kind nicht tagsüber eine Tagesstätte besucht – nahezu ständig mit ihrem Kind zusammen, während der Vater durch seine Berufstätigkeit weniger mit Erziehungsaufgaben betraut wird.